

Berufliche Bildung – Innovation – Soziale Integration

PETER KAUNE, JOSEF RÜTZEL, GEORG SPÖTTL

Einleitung

Es ist in Wissenschaft und Praxis unbestritten, dass Investitionen in Bildung und Qualifizierung mit der wichtigste Faktor für eine Stärkung des betrieblichen Innovationspotentials sind. Die 14. Hochschultage Berufliche Bildung haben diesen Zusammenhang neben zahlreichen anderen Themen aufgegriffen und stellten sich der Frage, was in der und für die berufliche Bildung getan werden muss, damit den Betrieben nach wie vor ein hoch qualifiziertes Arbeitskräftepotential zur Verfügung steht und gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit geleistet werden kann.

Die Berufsbildung in Deutschland steht ganz aktuell vor einer wichtigen Weichenstellung. Die Ausbildungsplätze für Jugendliche nehmen schon seit Jahren kontinuierlich ab. Nur noch 58% eines Jahrgangs haben 2005 eine Ausbildung im Dualen System aufgenommen – 10 Jahre früher waren es noch über 70%. 17% bzw. 155.000 der 25-jährigen haben keinen Abschluss der Sekundarstufe II, also weder einen Berufs- noch einen anderen Schulabschluss. Mehr und mehr Jugendliche wandern in die staatlich finanzierten Maßnahmen: Derzeit befinden sich rund 450.000 Jugendliche in so genannten ausbildungsfördernden Maßnahmen im engeren Sinne, ganz zu schweigen von den Zahlen in den vielfältigen Eingliederungsmaßnahmen.

Andererseits zeichnet sich bereits heute ein gewaltiger Fachkräftemangel ab. Durch Initiativen der Europäischen Kommission und der OECD gerät das deutsche Berufsbildungssystem zusehends unter Druck. Beide fordern für Deutschland eine Universitätsabsolventenquote von über 30% und übersehen dabei, dass wir ein

leistungsstarkes Berufsbildungssystem haben, das hoch qualifizierte und innovative Fachkräfte hervor bringt und das erhaltenswert ist.

Europäische Bildungspolitiker, aber auch auf Europa ausgerichtete deutsche Politiker, bringen wenig Verständnis für unser von Beruflichkeitsstrukturen geprägtes Berufsbildungssystem auf. Sie sehen im britischen System, das sich an kleinen Qualifikationsbausteinen orientiert, entscheidende Vorteile, weil es angeblich flexibler, transparenter und durchlässiger ist. Ein „Zerschlagen“ deutscher Berufsbildungsstrukturen wird deshalb von mancher Seite zunehmend lauter gefordert.

Chancen durch Berufsbildung für mehr Zukunftssicherheit

Wie bereits das Rahmenthema „Berufliche Bildung, Innovationen und soziale Integration“ verdeutlicht, sind die Hochschultage nicht als politisches Forum angelegt, so dass die einführenden Aussagen nicht programmatisch, sondern aus praktischer und wissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden.

Die Hochschultage Berufliche Bildung sind ein Forum für den Austausch von Erfahrungen, Forschungs- und Entwicklungsergebnissen, aber auch von Ideen und Konzepten aller an der Berufsbildung Beteiligten. In kaum einer anderen gesellschaftlichen Sphäre sind die Verhältnisse und Strukturen in den europäischen Ländern so verschieden wie in der beruflichen Bildung. Und zugleich ist der Druck besonders hoch, die Freizügigkeit und Mobilität der Beschäftigten durch eine Berufsbildung zu fördern, die sich zunehmend zu einer europäischen entwickelt.

Das Rahmenthema soll dazu beitragen, in der Diskussion über berufliche Bildung einen Perspektivwechsel zu befördern. Die breite Debatte um die „Versorgung von Jugendlichen“ mit Ausbildungsplätzen hat den Blick dafür verstellt, dass berufliche Bildung zuallererst bedeutet, Jugendliche zu befähigen, die Arbeitswelt mit zu gestalten und dazu beizutragen, Innovationen und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu verstärken. Natürlich kommt dabei der Frage nach den Entwicklungs- und Karrierechancen der Fachkräfte eine gleichgewichtige Bedeutung zu, weil sie letztendlich für die Zukunftssicherheit entscheidend sind.

Berufsbildung ist mehr als Qualifikation für innovative und wettbewerbsfähige Unternehmen. Sie ist immer auch Bildung im Medium beruflicher Arbeit (Blankertz) und trägt ganz entscheidend zur sozialen Integration der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt bei. Schwächen im Berufsbildungssystem bewirken soziale Isolation bei jenen, die in „Maßnahmenkarrieren“ oder Jugendarbeitslosigkeit den Anschluss an die gesellschaftliche Entwicklung verlie-

ren. Eine Vielfalt von Programmen und Projekten bemüht sich darum, die Jugendlichen, die als Benachteiligte im Bildungs- und Beschäftigungssystem gelten, zu fördern. Es ist deshalb naheliegend, zentrale Diskussionsstränge der Berufsbildung zu intensivieren, wie z. B.

- den Zusammenhang von Facharbeiterausbildung und Formen des technischen Fortschritts sowohl national als auch international,
- Berufliche Bildung und deren Relevanz für betriebliche Innovationen,
- die Abhängigkeit unternehmerischer Entwicklungsprozesse von den Kompetenzen der Mitarbeiter und die Bedeutung beruflicher Aus- und Weiterbildung für Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit,
- Re-Integration sozial Benachteiligter und arbeitssuchender Jugendlicher und Erwachsener,
- Die Sicherung einer hohen Qualität in der beruflichen Bildung.

Um für diese Fragestellungen Antworten zu finden, sind an erster Stelle überzeugende Ideen erforderlich. Neben der Suche nach praktischen Lösungen, geht es bei den Hochschultagen aber immer auch darum, theoretische Erkenntnisse gemeinsam mit Praktikern zu schwierigen Sachverhalten zu erarbeiten. Für das gewählte Rahmenthema gilt das ganz besonders. Der Zusammenhang von beruflicher Bildung, Innovation – in Unternehmen und beruflichen Bildungsstätten – und sozialer Integration wurde bisher im deutschen Sprachraum kaum zusammenhängend diskutiert, obwohl sich damit ein neues Paradigma anbahnt, resultierend aus der neuen Qualität von Arbeiten und Lernen aufgrund der Informatisierung von Arbeitswelt und Schulen. Dies eröffnet neue Gestaltungsspielräume für eine partizipative Organisationsentwicklung, die Reintegration von planender und ausführender Arbeit und damit die Aufwertung beruflicher Bildung. Die Mitgestaltung des Paradigmenwechsels stellt eine beträchtliche Herausforderung dar, die Innovationen im Spannungsfeld humaner gesellschaftlicher Entwicklung und der Intensivierung von individueller Arbeitsleistung erfordert. Es geht um eine neue Position der Menschen zur Arbeit, um eine Integration von Randgruppen der Gesellschaft in das Arbeitsleben zur Linderung sozialer Ausgrenzungen und gleichzeitig um die Entwicklung von Urteilsvermögen und Gestaltungskompetenz im engeren und weiteren Zusammenhang von beruflicher Aus- und Weiterbildung. Unstreitig entstehen daraus beträchtliche Reformbedarfe.

Die Verantwortung für diese Reformen tragen alle Beteiligten und Betroffenen, also sowohl die Berufsbildungspolitik als auch die Berufsbildungspraxis und die Berufsbildungsforschung. Die Reformen sind in einem Netzwerk der Verantwortung zu entwickeln und zu sichern (vgl. Bendig/Rützel 2004, S. 11).

Berufliche Bildung und Beschäftigungssystem

Der Terminus „Berufliche Bildung“ für die Hochschultage belegt bereits, dass es um mehr geht als um Berufs-Aus-Bildung. Dieser Terminus bildet ein Dach für eine hohe Vielfalt an theoretischen und praktischen Interessen, die in die Hochschultage hineingetragen werden. Berufs-Aus-Bildung signalisiert jedoch andererseits eines der zentralen Anliegen der Berufsbildung, nämlich aufzuzeigen, wie die Berufsbildung zu positionieren ist, wo also die Schnittstellen zu anderen Bildungsabschnitten verlaufen. Berufs-Aus-Bildung manifestiert gleichzeitig vielfältige Widersprüche zwischen Berufs- und Beschäftigungssystem und bindet individuelle Ansprüche auf persönliche Entwicklung und Entfaltung, auf Individuen zielende Qualifikationsinteressen und Interessengegensätze zwischen Sozialpartnern und der Bundes- und Landespolitik zusammen (vgl. Hoppe/Krüger/Rauner 1981). Gleichzeitig gibt es eine enge Wechselbeziehung zwischen Berufsbildung, Arbeitsmarkt-, Wirtschafts-, Sozial- und Bildungspolitik, worin verschiedenste Interessenslagen zum Ausdruck kommen und die Berufsbildung herausgefordert ist, sich zu behaupten. Deshalb ist es erforderlich, die gesellschaftlichen Dimensionen und Ansprüche zu einem ständigen Gegenstand von Berufsbildungsprozessen zu machen, um dadurch eine Ausrichtung der Berufsbildung nach alleinigen Wertungssinteressen zu unterbinden. Hierin verbirgt sich eine große Herausforderung für die Berufsbildung, nämlich sicher zu stellen, dass eine Entwicklung der Persönlichkeit, die Mitgestaltung im privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Leben möglich ist und gleichzeitig verhindert wird, dass sich Berufs- und Bildungsstrukturen widersprechen. Dieses ist nur möglich durch eine ausdifferenzierte Ausgestaltung und fundierte Berufsbildungstheorie.

Gefordert ist an dieser Stelle die Berufspädagogik als wissenschaftliche Theorie in besonderer Weise. Nicht nur die Qualität ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis, sondern die Art und Weise, genauer der Prozess der Theoriebildung, ist ganz entscheidend und zwar deshalb, weil die Berufspädagogik sehr auf die Kommunikation mit anderen Disziplinen wie Arbeitswissenschaft, Arbeitspsychologie, Industriesoziologie und Erziehungswissenschaft angewiesen ist, aber auch auf Praktiker wie Lehrer und Ausbilder aus den einzelnen Berufsfeldern. Noch 1981 bemerkten die Verfasser des Bandes zu den ersten Hochschultagen:

„Die fehlende Theorie der Berufsbildung, die es als heimliche und private Theorie tausendfach gibt und die das politische, pädagogische und wissenschaftliche Handeln bestimmt, bedarf der öffentlichen Diskussion und der Entwicklung“

(HOPPE/KRÜGER/RAUNER 1981, S. 7).

Seit den ersten Hochschultagen im Jahr 1980 ist die Berufsbildung sicherlich ein gutes Stück vorangekommen und hat wichtige Schritte in der Theoriebildung – vor allem in der Berufsbildungsforschung – getan. Das hatte zur Folge, dass die Agenda der Berufsbildungsforschung nicht nur umfangreich, sondern auch ausdifferenzierter geworden ist (vgl. Rauner 2005). Dazu zählen:

- Berufsentwicklung,
- Berufswissenschaftliche Forschung (vgl. Becker/Spöttl 2006),
- Forschung zu Berufsbildungssystemen,
- Forschung zu Berufsbildungsplanung und -entwicklung,
- Berufsarbeit und Kompetenzentwicklung,
- Didaktik beruflicher Bildung,
- Evaluation und Qualitätssicherung.

Auch die Forschungsmethoden, die sich auf die Berufsbildung beziehen und in vielen Fällen noch stärker nach sozialwissenschaftlichen Anliegen ausgerichtet sind, werden intensiv weiter entwickelt und rücken mehr und mehr an Forschungsgegenstände heran, die aus berufswissenschaftlicher Perspektive genauer zu durchleuchten sind.

Weil sich die Berufspädagogik heute darauf einlässt, Widersprüche zwischen Berufsbildungstheorie und Berufsbildungspraxis aufzudecken, weil sie auf eine Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt eingeht und Arbeit durchaus als Gegenstand vertiefter Reflexion im Bildungsprozess betrachtet wird (vgl. Georg 1987) und weil sie sich mit den Berufsbildungsstrukturen und der Berufsbildungspolitik auseinander setzt, ist deren Agenda sowohl in der Theorie als auch in der Berufsbildungspraxis inzwischen sehr umfassend.

Die sorgfältige Auswahl der Artikel für den hier vorliegenden Band sind ein gutes Beispiel dafür und lassen sich in den folgenden Themen zusammenfassen:

1. Soziale Herausforderungen – Europäisierung – Differenzierung
2. Bildungsstandards – Diagnostik
3. Qualitätsentwicklung – Selbststeuerung – Könnerschaft
4. Arbeitsorientierung – Modellierung – Kompetenzaufbau
5. Nachhaltigkeit – Recycling – Lernen

Die Themen zeigen das weite Spannungsfeld, dem die Berufsbildung ausgesetzt ist: Berufsbildungspraxis, politische und ökonomische Interessen und Reichweite der Forschung sind zentrale Eckpunkte, um die sich die Diskussionen ranken.

„Dieses Spannungsfeld wird auf der einen Seite begrenzt durch den Bildungsanspruch der Auszubildenden, der sich am Ideal der umfassenden Entfaltung der Persönlichkeit orientiert und auf der anderen Seite vom Beschäftigungssystem, von der an Arbeitsplatzstrukturen begründeten Nachfrage an verwertbaren Qualifikationen“ (Wittkowsky 1981, S. 22). Beteiligte an der jeweiligen Ausbalanzierung des Spannungsverhältnisses sind die Sozialpartner, der Bund, die Bundesländer, die Lehrer und Ausbilder, die alle ihre Gestaltungsvorstellungen mit Blick auf Ziele, Inhalte und Formen beruflicher Bildung durchsetzen wollen. Die Hochschultage Berufliche Bildung sind in diesem Zusammenhang ein wichtiges Forum, weil sie sich zum Diskurs, zum gegenseitigen Austausch von Vorstellungen und Argumenten eignen. Sie dürften nicht nur deshalb weiterhin einen hohen Stellenwert haben, sondern könnten in den nächsten Jahren zur wichtigsten berufsbildungspolitischen Plattform werden, weil der Rückzug des Bundes aus einigen länderübergreifenden Foren wie z. B. der Bund-Länder-Kommission zur Folge hat, dass sich die Möglichkeiten der Praktiker zur berufsbildungspolitischen Auseinandersetzung reduzieren. Vor allem aber durch die Europäisierung der Berufsbildung nimmt der Bedarf an Klärungsprozessen eher zu, sollen die Länder nicht abhängig werden.

Es gibt also zahlreiche inhaltliche Anlässe, die Akteure motivieren werden, weiterhin Foren wie die Hochschultage Berufliche Bildung durch überzeugende inhaltliche Beiträge intensiv zu unterstützen.

Literatur

Becker, M./Spöttl, G. (2006): Berufswissenschaftliche Forschung und deren empirische Relevanz für die Curriculumentwicklung. *bpw@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online*, Ausgabe 11, S. 1-14.

Bendig, B./Rützel, J. (2004): Bildung und Ausbildung in der globalen NetzWerkGesellschaft – Impulse für Reformen. In: Rützel, J. u. a., Hrsg.: Berufsbildung in der globalen NetzWerkGesellschaft: Quantität-Qualität-Verantwortung. Dokumentation 13. Hochschultage Berufliche Bildung, Band 1. Bielefeld, S. 7-12.

Georg, W. (1996): Lernen im Prozeß der Arbeit. In: Dederling, H., Hrsg.: *Handbuch zur arbeitssorientierten Bildung*. München, S. 637-659.

Hoppe, M./Krüger, H./Rauner, F., Hrsg. (1981): Berufsbildung. Zum Verhältnis von Beruf und Bildung: Beiträge aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Frankfurt/a.M., New York: Campus Verlag, S. 7-12.

Rauner, F., Hrsg. (2005): Handbuch Berufsbildungsforschung. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Wittkowsky, A. (1981): Der Beitrag der Hochschule zur beruflichen Bildung. In: Hoppe, M./Krüger, H./Rauner, F., Hrsg.: Berufsbildung. Zum Verhältnis von Beruf und Bildung: Beiträge aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Frankfurt/a.M., New York: Campus Verlag, S. 22-25.